

## Frauen mit einer Behinderung aus dem Autismusspektrum Karin van den Bosch

Die meisten Menschen, die eine Form von Autismus haben, sind männlich. In diesem Artikel geht Karin van den Bosch ein auf die Gruppe normalbegabter, erwachsener Frauen mit einer Behinderung aus dem Autismusspektrum. Einer Gruppe, der man bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Dennoch gibt es oft spezielle Bedürfnisse oder auch (theoretische) Fragen von und über Frauen mit AS, auf die es noch keine passenden Antworten gibt.

Die meisten Menschen, die eine Form von Autismus haben, sind männlich. Auch bei unseren Kontakttagen von PAS (Personen aus dem Autismusspektrum, eine Vereinigung in den Niederlanden) sehen wir vor allem Männer. Beim Kontakttag in Amsterdam am 31. August vorigen Jahres waren zum Glück auch ziemlich viele Frauen dabei, aber es entstand doch schnell eine separate „Frauengruppe“. Die meisten Frauen setzten sich zueinander, dasselbe galt auch für die Männer.

Texte, Artikel, Bücher, kurz gesagt alles, was zu lesen ist, handelt meistens von Männern. Wenn über Autisten gesprochen wird, z.B. von Therapeuten oder Verfassern von Artikeln, wird automatisch davon ausgegangen, daß von einem Mann die Rede ist, und die Information darauf ausgerichtet. Wenn es um Beziehungen geht, liest man oft etwas über die Möglichkeit, eine „Freundin“ zu finden, und nicht von einem „Partner“ oder „Freund“.

Davon abgesehen frage ich mich, ob Autismus für Frauen anders ist als für Männer. Äußert er sich anders? Leiden Frauen mehr oder weniger darunter? Gehen sie anders damit um? Erhalten sie mehr Hilfe aus ihrer Umgebung? (Männer können vierschrötig daherkommen, Frauen sind schwach, sie brauchen eher Hilfe usw.).

Tony Attwood hat hier in seinem Artikel „The pattern of abilities and development of girls with Asperger’s syndrome“ bereits darüber geschrieben. Dieser Artikel findet sich auf [www.tonyattwood.com](http://www.tonyattwood.com).

Seiner Ansicht nach erhalten Mädchen von klein auf eine andere Erziehung als Jungen, weshalb sie andere Coping-Mechanismen haben (wie man mit Problemen umgeht). Deshalb entwickeln sie sich später auch als erwachsene Frauen anders mit ihrem Autismus. Mädchen passen sich viel mehr an und verkleiden und kompensieren ihre echten (autistischen) Gefühle und ihr Verhalten mehr, Jungen tun oder können das weniger. Deshalb werden Jungen auch häufiger gemobbt, fallen jedoch auch eher durch ihr Verhalten auf, mit einem „anderen“ oder aggressiven Verhalten, und erhalten deshalb auch schneller therapeutische Hilfe und eine Diagnose. So bekommen sie früher gute Begleitung und Unterstützung. Bei Mädchen ist der Autismus viel weniger sichtbar, Mädchen sind eher still, verlegen, aber nicht so schnell aggressiv, bekommen weniger Wutanfälle usw. Dadurch dauert es auch viel länger (bis hinein ins Erwachsenenalter), bis eine Diagnose gestellt wird. Und dann ist natürlich schon mehr „schief“ gelaufen.

Auch wenn etwas schief läuft, wenn sich jemand mit Autismus beispielsweise seiner Behinderung stark bewußt wird und die Probleme sieht, die das mit sich bringt, oft in der Pubertät oder während der ersten Erwachsenenjahre, reagieren Frauen anders

als Männer. Frauen werden eher depressiv (nach innen gerichtetes Verhalten), Männer eher aggressiv (nach außen gerichtetes Verhalten). Martine Delfos schreibt ausführlich über Unterschiede des Sexus (eigentlich Gender) zwischen Männern und Frauen im allgemeinen, und dann zugespitzt auf Autisten, u.a. in ihrem Buch „Een vreemde wereld“ (Eine fremde Welt).

Sexus ist das biologische „Geschlecht“ (man ist Mann oder Frau, rein körperlich beurteilt, man hat einen Penis oder eine Scheide [es gibt auch intersexuelle Menschen ohne eindeutige Geschlechtszugehörigkeit. Anm. d. Übers.]). Gender ist das kulturell bestimmte Geschlecht, wobei Milieufaktoren eine Rolle spielen, die Erziehung, Umgebung (Peer Group), kulturelle Ideen, wie man sich als Mann oder Frau benehmen soll (Rollenbilder), die eigene Identität usw.

So denken wir, daß Frauen sozialer sind (sein müssen?), Frauen sollen gefühlvoller sein, emotionaler, leichter ihre Gefühle äußern können, schneller über ihre Gefühle sprechen, sorgsamer sein usw. Und Männer sind dann rationaler eingestellt. Wie sieht das dann für Autistinnen aus? Bekommen sie dann zusätzliche Schwierigkeiten, weil der (soziale oder gesellschaftliche) Druck besonders groß ist, weil die Erwartung, wie Frauen sein sollen, da ist: „Du mußt sozial sein“?

Dennoch lese ich überall, daß es die Männer schwieriger haben sollen mit ihrem Autismus. Ist Autismus überhaupt anders für Männer und für Frauen?

Die Idee, daß Autismus eine extreme Form männlichen Verhaltens bzw. männlicher Gehirnstrukturen ist, findet sich u.a. bei Marine Delfos. Wo bleiben wir Frauen dann? Sind autistische Frauen „männlicher“, rationaler als ihre NT (neurotypischen) Geschlechtsgenossinnen? Weiter kommt bei mir als Folge dieser Art des Denkens die Frage auf: „Sind dann auch signifikant mehr Frauen mit AS lesbisch?“ Denn wenn Autismus eine männlichere Reifung des Gehirns ist, u.a. verursacht durch ein Zuviel von Testosteron in der Gebärmutter, das zu einer männlicheren Entwicklung führt (rationaler usw.), dann ist der Schritt zu einer „männlicheren“ Sexualität doch nicht so groß?

In dem Buch von Martine Delfos wird u.a. auch behauptet, daß autistische Frauen „im allgemeinen mehr beschädigt“ sein sollen als autistische Männer. Sie führt als Beispiel Gunilla Gerland an, die Probleme mit dem Einschätzen von Abständen usw. haben soll.

Nun erscheint es mir schwierig zu sein, wenn so wenige autistische Frauen bekannt sind, allgemeine Aussprachen über Autismus bei Frauen zu treffen. Des weiteren fällt es mir auf anhand der Erfahrungsberichte, die ich beim AS-Kreis gelesen habe (eine wichtige niederländische Mailingliste für normalbegabte Autisten und wichtige Quelle für PAS), daß Männer und Frauen sagen, daß sie Schwierigkeiten haben (oder eben nicht) mit Dingen wie den Weg finden und Autofahren. Deshalb erscheint es mir mindestens voreilig zu sein, Frauen als „mehr beschädigt“ zu bezeichnen im Vergleich zu Männern. Als Spitze des Eisberges denke ich an den Jungen aus einer BNN-Sendung, der sagte, daß er nur durch Kiffen gut funktionieren kann. Wenn das kein Beispiel für totale „Beschädigung“ ist, dann frage ich mich, was es dann wohl sein soll.

Mir fällt außerdem auf, daß von Menschen mit AS gesagt wird, daß:

- sie Schwierigkeiten haben mit dem Autofahren (also auch die Männer)
- bei Menschen mit Asperger die verbalen Fähigkeiten bedeutend besser sind als die performativen
- Menschen mit AS im allgemeinen ein schlechtes räumliches Orientierungsvermögen haben (das wird auch durch das bestätigt, was ich beim AS-Kreis gelesen habe, auch wieder für beide Geschlechter).

All das kann nun auch von Frauen gesagt werden.

Kurzum, die Idee, daß Autismus eine Form extrem männlichen Denkens sein soll und daß besonders Frauen „beschädigt“ sein sollen, benötigt wohl einige nähere Untersuchungen. Ich frage mich, ob solcherlei Behauptungen auf Beobachtungen beruhen oder ob Menschen irgend etwas von sich geben.

Und dann vergesse ich noch das wichtigste: die persönlichen Erfahrungen von Frauen mit Autismus.

Es ist gut, daß jetzt auch hierüber gesprochen wird. Die Erfahrungen von Frauen mit einer Behinderung aus dem Autismspektrum, die ich bisher gehört habe, sind oft anders als die von Männern. Oft negativ. Zum Beispiel erkennt der Therapeut / Psychiater / Diagnostiker den Autismus nicht oder spricht die Diagnose ab, weil es sich um eine Frau handelt. Vielleicht weil der Therapeut nur Erfahrung hat mit Autismus bei Männern und sich daraus ein Bild geformt hat, was Autismus ist. Dann kommt da eine Frau in seine Sprechstunde mit der Vermutung, daß sie Autismus hat (oder noch nicht einmal das: einfach allgemeine Klagen). Die Diagnose Autismus wird total verfehlt, weil die Frau nicht dem Etikett Autismus entspricht (das auf Männern und Jungen basiert).

Die Fehldiagnostik bei Frauen kann wohl auch die Ursache dafür sein, daß regelmäßig behauptet wird, daß es nur wenige normal- bis hochbegabte Frauen mit Autismus gibt. Mein Eindruck vom AS-Kreis her bestätigt das auf jeden Fall nicht: ich sehe dort doch ziemlich viele Frauen mit einer höheren Bildung (also überdurchschnittliche Begabung; auf jeden Fall mehr, als man erwarten sollte auf Grundlage der Behauptung, daß Begabung bei autistischen Frauen selten ist).

Eine Inventur der Anzahl Autisten, die über die Mailingliste des AS-Kreises im Oktober 2002 Mails verwandte, zeigte:

Mitglied des AS-Kreises:

Männer: 87

Frauen: 36

Gesamt: 123

%M 71%

%V 29%

Aktive Schreiber:

Zählung aller, die in dem vergangenen Monat geschrieben hatten:

15 F und 17 M.

Diese Verhältnisse liegen in beiden Fällen höher als das, was in der Literatur oft genannt wird. Dort heißt es oft: Männer : Frauen = 8 : 1. Innerhalb des AS-Kreises und auch bei PAS sehen wir eher ein Verhältnis von 3 : 1. Bei den aktiv schreibenden Menschen auf der Mailingliste ist das Verhältnis sogar beinahe 50 : 50. Das ist natürlich nur ein erster Hinweis, nicht auf wissenschaftlichen Untersuchungen basiert, aber es zeigt doch auf, daß das, was wir bei PAS in der Praxis erleben, nicht immer mit dem übereinstimmt, was woanders gesagt und geschrieben wird.

Dann gibt es noch die heftigeren Erfahrungsberichte, die ich gehört habe. Frauen mit einer Form von Autismus, die mit unerwünschter Intimität oder noch schlimmerem zu tun hatten. Wahrscheinlich spielt die Kombination „Frau + Autist“ hier eine wichtige Rolle. Zumindest, wenn der Autismus nicht auffällt. Aber weil man durch den Autismus weniger für sich selber eintreten kann, nicht gut nein sagen kann, die eigenen Grenzen nicht kennt oder weniger gut angeben kann, bekommt die Frau Probleme, wenn ein Junge oder Mann darüber hinweggeht.

So gibt es noch viel mehr „typisch weibliche“ Punkte zu berücksichtigen:

- Beziehungen: vom ersten Verkehr bis zu einer langjährigen Beziehung, z.B. wenn man verheiratet ist; wenn man nicht nur Frau und Autistin ist, sondern auch Partnerin, Mutter, Liebhaberin usw. Sind es nur die Männer, die Schwierigkeiten haben, eine Beziehung zu finden, oder auch Frauen mit AS? Sind das dann dieselben Schwierigkeiten? Ist auch das hier eine Frage von Rollenbildern: Männer müssen die Initiative ergreifen, Frauen hingegen, wenn sie nicht zu unattraktiv aussehen, können wohl jemand finden, der etwas mit ihnen will... .
- Intimität und Sexualität: Ich höre öfter von Frauen als von Männern mit Autismus, die eine Beziehung haben. Wo haben sie ihre Probleme? All die genannten Schwierigkeiten, Grenzen zu setzen, nein sagen zu können, Scham, Schuldgefühle, ungewünschte Intimität, keinen Freund bekommen können usw.
- Kinder: Hat man als Frau einen Kinderwunsch? Hat man bereits Kinder? Liegt die Erziehung zum größten Teil bei der Frau? (die Erwartungshaltung: „Frauen sind die Erzieher“, „Frauen sorgen für die Kinder“). Wenn man schon zu Hause ist, weil man z.B. wegen dieser Behinderung kaum arbeiten kann, ist es dann „selbstverständlich“, daß man den Haushalt macht und für die Kinder sorgt?
- Berufs-/Studienwahl: das traditionelle Bild von Autisten ist, daß sie in exakten Wissenschaften gut sind, am liebsten mit Computern arbeiten und eine Stelle in dieser Richtung suchen. Aber vor allem Frauen sind (von Natur?) eher anders, d.h. mögen Sprachen, soziale Fächer, Psychologie usw. Macht es das besonders schwierig als Autistin? Weil man NICHT mit Computern arbeiten will, NICHT am Sternensystem interessiert ist, aber Tiere mag, Gedichte oder andere „nicht-typisch-autistische“ Dinge?

Oder sind das riesengroße Vorurteile, die so schnell wie möglich aus der Welt geschaffen werden müssen?

- Gedanken und Theorien über „Gender und Autismus“, wie oben beschrieben.
- Therapie / Hilfestellung und Autistinnen: Was brauchen sie? Wie sehen ihre Bedürfnisse aus? Ist das schon alles? Was würden sie gern haben wollen?

Abschließend kann gesagt werden daß:

- das Thema „Sexus / Gender und Autismus“ bisher sehr wenig Aufmerksamkeit erhält, obwohl indirekt viel darüber gesagt oder suggeriert wird, vor allem von Forschern und Therapeuten
- eine Untersuchung der Wünsche und Bedürfnisse erwachsener normalbegabter Autisten notwendig ist, und daß dabei besonders auf die Wünsche und Bedürfnisse von Frauen geachtet werden muß
- auch auf dem theoretischen und hypothetischen Gebiet viele Aussagen und Theorien die Runde machen, aber eine richtig stimmende, fundierte Theorie bisher noch nicht gefunden wurde.

Karin van den Bosch  
Mit Dank an Miriam Bisschop

Übersetzung aus dem Niederländischen: Heike Frank

Mit freundlicher Genehmigung von PAS Nederland ([www.pasnederland.nl](http://www.pasnederland.nl))